



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Zwey und zwanzigster Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

Zwey und zwanzigster Brief. 119

ist leider schwer. Ich erwarte Ihren Ausspruch,
und bin 2c.



Zwey und zwanzigster Brief.

Hochwohlgebohrner Herr,

Wenn Sie mir auch nicht die Erlaubniß gegeben hätten, an Sie zu schreiben: so würde ich mir sie doch nehmen; so groß ist mein Verlangen, Ihnen meine Hochachtung und Ergebenheit zu bezeugen. Ja ich bin so stolz, daß ich gar glaube, daß Ihnen diese Versicherung nicht gleichgültig seyn kann.

Estimer la vertu, c'est toujours ma maxime;
Voyez vous la raison, pourquoi je vous estime?

Kurz, Sie müßten an meiner Aufrichtigkeit zweifeln, wenn Ihnen dieses Geständniß unangenehm seyn sollte; dazu aber sind Sie zu bekannt mit meinem Charakter. Es ist also gewiß, daß ich vor andern Ihr Freund bin, und niemals ohne Vergnügen an Sie denken kann. Nachdem ich Ihnen dieses gesagt: so dürfte ich bald meinen Brief schließen, damit ichs Ihnen nicht noch einmal sage. Doch, ich kann noch nicht schließen. Ich muß erst fragen, wie Sie leben. =
Doch recht wohl? Recht zufrieden, und dem Glücke nahe, das Sie verdienen? Ja, ich glaube es, wenigstens weis ich nichts, das ich lieber glauben und hören möchte. Vielleicht bewegt Sie diese aufrichtige Neugierigkeit, bald an mich zu schreiben, und ich würde Sie recht innständig darum bitten, wenn ich dieses Vergnügen nicht vielmehr Ihrer eignen Gütigkeit, als

meinem Bitten, zu danken haben wollte. Machen Sie mich doch zu Ihrem Vertrauten, wenn ich Ihnen in irgend einer Angelegenheit hier in Leipzig dienen kann. Ich werde es mit Freuden thun, und beständig mit der größten Hochachtung seyn &c.

* * * * *
* * * * *

Drey und zwanzigster Brief.

Liebe Mama,

Meine Schwester hat Ihnen gesagt, daß ich mich in Miniatur habe abmalen lassen, und Sie möchten das Bild gern haben, und ich wollte es Ihnen eben so gern schicken, wenn ichs nur noch hätte; aber ich habe es nicht mehr. Wo hast du denn hingethan? Wo ichs hingethan habe? Ich habe es = = soll ichs Ihnen sagen, meine liebe Mama? Ich habe es = = Sie nehmen es doch nicht übel? Ich habe es meinem Mädchen gegeben. Geschwind laß dir's wieder geben, und schicke mir's. Nein, meine gute Mama, das geht nicht an. Das arme Mädchen möchte weinen, wenn ichs ihr wieder nähme, und wer weis, weinte ich nicht alsdann selbst mit. Ich bin ihr gut, sie ist mir wieder gut, und so sind wir einander schon lange gut gewesen, und ich denke, wir werdens noch lange seyn. Sage mir nur, ob das dein Ernst ist? Du bist ja in deiner Jugend dem Frauenzimmer eben nicht so gewogen gewesen? Das weis ich selbst nicht mehr, liebe Mama. Aber wenn Sie nur das Mädchen sehen sollten! Sie würde Ihnen gewiß gefallen. Sie ist recht artig, und in meinen Augen schön. Sie sieht